

Ausgabe Nr. 8 / 2.4.2007

## *In aller Kürze*

- Die Integration in den Arbeitsmarkt ist ein wichtiger Baustein für eine dauerhafte gesellschaftliche Integration. Sie gelingt Spätaussiedlern im Vergleich zu Ausländern und Deutschen weniger gut.
- Spätaussiedler sind viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen und seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt.
- Unter den betrachteten Personengruppen – sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte sowie Arbeitslose – sind Spätaussiedler und Ausländer deutlich schlechter qualifiziert: 36 Prozent bzw. 42 Prozent haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Bei Deutschen gilt dies für knapp 14 Prozent.
- Das vertraute Bild, dass ein höherer Bildungsabschluss die Erwerbchancen verbessert, gilt für Spätaussiedler nur bedingt. Spätaussiedler mit akademischem Abschluss sind weniger gut in den Arbeitsmarkt integriert als solche mit oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung.
- Von den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Spätaussiedlern sind fast drei Viertel als Nicht-Facharbeiter tätig und nur wenige als Angestellte. Unter letzteren sind aber durchaus anspruchsvolle Berufe wie Arzt, Techniker oder Ingenieur vertreten – also Berufe, bei denen Qualifikationen universell verwertbar sind.

## *Autor/in*

**Andrea Brück-Klingberg**  
**Carola Burkert**  
**Holger Seibert**  
**Rüdiger Wapler**

## *Verkehrte Welt*

# Spätaussiedler mit höherer Bildung sind öfter arbeitslos

*Die Integration in den Arbeitsmarkt fällt Spätaussiedlern aber auch generell schwer – So sind sie häufiger arbeitslos als Ausländer und seltener sozialversicherungspflichtig beschäftigt*

**Eine zentrale gesellschaftspolitische Herausforderung stellt die Integration von Migranten dar. Dabei spielen die Chancen am Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle. Ein Vergleich der Spätaussiedler mit Ausländern und Deutschen (jeweils ohne Spätaussiedler) zeigt, dass sie am Arbeitsmarkt viel weniger erfolgreich sind. Anders als man erwarten würde, sind Spätaussiedler mit (Fach-) Hochschulabschluss sogar deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Spätaussiedler mit oder ohne Berufsausbildung.**

## **Eine besondere Einwanderergruppe**

Spätaussiedler sind Deutsche, die vor ihrer Einwanderung nach Deutschland vor allem in der Sowjetunion, deren Nachbarstaaten sowie anderen ehemaligen Ostblockstaaten lebten. Deutschstämmige Spätaussiedler und ihre engsten Familienangehörigen erhalten bei der Einreise die deutsche Staatsbürgerschaft.<sup>1</sup> Von 1989 bis 2006 sind insgesamt 2,8 Millionen Spätaussiedler zugezogen. Seit den großen Zuwanderungswellen 1989 und Anfang der 1990er gab es erhebliche Probleme bei ihrer Arbeitsmarktintegration. Hohe Arbeitslosigkeit und deutliche Unterschiede beim Einkommen und der Qualifikationsstruktur im Vergleich zu den hier aufgewachsenen Deutschen kennzeichneten die Lage (Koller 1997).

In den letzten Jahren wurden nur wenige Analysen zur aktuellen Arbeitsmarktsituation der Spätaussiedler veröffentlicht. Dies liegt unter anderem daran, dass sie bei ihrer Einreise die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten und somit in der amtlichen Statistik in der Regel nicht

gesondert erfasst sind. Lediglich im Sozioökonomischen Panel und einigen speziellen Erhebungen können Spätaussiedler identifiziert werden. In der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) wird fünf Jahre nach der Einreise der Spätaussiedlerstatus gelöscht. Anschließend sind diese Personen als solche nicht mehr identifizierbar. Eine differenzierte Betrachtung der Arbeitsmarktintegration von Spätaussiedlern ist somit kaum möglich.

Eine verbesserte Datenbasis liefert seit einiger Zeit die „Integrierte Erwerbsbiografie“ (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), in der verschiedene Prozessdaten der BA kombiniert werden und Spätaussiedler eindeutig identifizierbar sind.<sup>2</sup> Dieser

<sup>1</sup> Lediglich Ehegatten und Abkömmlinge erhalten die deutsche Staatsbürgerschaft. Weniger nahe Verwandte dürfen zwar mit einreisen und erhalten den Status des Spätaussiedlers, behalten aber ihre ausländische Staatsangehörigkeit.

<sup>2</sup> Spätaussiedler, die vor dem Jahr 2000 eingereist sind, sind auch in der Analyse enthalten. Allerdings kann für diese Einreisejahre nur ein geringerer Anteil erfasst werden (vgl. **Kasten**, Seite 5).

Datensatz erfasst alle Erwerbspersonen mit Ausnahme von Beamten und Selbstständigen. Ein Vergleich mit den offiziellen Einreisedaten zu Spätaussiedlern des Bundesverwaltungsamtes zeigt, dass sich für die Einreisejahre 2000 bis 2004 rund vier Fünftel der einreisenden Spätaussiedler in den Daten wiederfinden. Mit der IEB kann man nicht nur verschiedene Indikatoren zur Arbeitsmarktintegration bilden, sondern auch die Situation von Spätaussiedlern mit der der Deutschen und Ausländer (jeweils ohne Spätaussiedler) vergleichen.<sup>3</sup> Für den Analysezeitraum 2000 bis 2004 wird hier untersucht, wie erfolgreich diese drei Gruppen in den Arbeitsmarkt integriert sind.

### Weniger Beschäftigte, mehr Arbeitslose

In einem ersten Schritt wird die Verteilung der am Arbeitsmarkt aktiven Spätaussiedler, Ausländer und Deutschen verglichen. In der IEB kann hierbei zwischen sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten sowie Arbeitslosen unterschieden werden. Wie **Abbildung 1** zeigt, gibt es deutliche Unterschiede: Gut die Hälfte aller in der IEB erfassten Spätaussiedler ist sozialversicherungspflichtig beschäftigt, jeder zehnte geringfügig. Bei den Ausländern waren im Jahr 2000 noch 72,7 Prozent sozialversicherungspflichtig

beschäftigt, im Jahr 2004 aber nur noch zwei Drittel. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der geringfügig Beschäftigten unter ihnen von 11,2 auf 13,4 Prozent. Von den Deutschen gehen gut drei Viertel einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Ähnlich wie bei den Spätaussiedlern ist etwa jeder zehnte Deutsche geringfügig beschäftigt.

**Abbildung 1** verdeutlicht auch, dass die drei Gruppen unterschiedlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind.<sup>4</sup> Den höchsten Anteil an Arbeitslosen weisen im Beobachtungszeitraum die Spätaussiedler auf. Ein gutes Drittel ist arbeitslos. Auf deutlich niedrigerem Niveau liegt der Anteil der Arbeitslosen bei den Ausländern, allerdings mit einem Anstieg von 16,1 Prozent (2000) auf 19,8 Prozent (2004). Den vergleichsweise geringsten Anteil an Arbeitslosen verzeichnen die Deutschen mit 11,1 Prozent im Jahr 2004, wenn auch mit leicht steigender Tendenz.

<sup>3</sup> Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird nicht weiter innerhalb der Gruppe der Ausländer nach Nationalitäten differenziert. Es ist aber klar, dass es sich um eine relativ heterogene Gruppe handelt.

<sup>4</sup> Die Anteile der Arbeitslosen beziehen sich auf alle abhängig zivilen Erwerbspersonen ohne Beamte. Sie sind daher nicht mit üblicherweise veröffentlichten Arbeitslosenquoten vergleichbar (vgl. **Kasten**, Seite 5).

<sup>5</sup> Zur regionalen Verteilung von Spätaussiedlern vgl. **Kasten** auf Seite 5.

### Enorme regionale Unterschiede

Die Arbeitsmarktsituation ist für alle drei Gruppen durch erhebliche regionale Disparitäten geprägt (vgl. **Tabelle 1**). An der Rangfolge ändert sich allerdings auch bei regionaler Betrachtung nichts: In allen Bundesländern sind Spätaussiedler am häufigsten von Arbeitslosigkeit betroffen.<sup>5</sup> Insgesamt gibt es ein Ost-West- sowie ein Nord-Süd-Gefälle. Der höchste Anteil an arbeitslosen Spätaussiedlern findet sich in Sachsen-Anhalt, der geringste in Baden-Württemberg.

Allerdings sind Spätaussiedler in Relation zu den Deutschen in Westdeutschland (mit Ausnahme von Bremen und Niedersachsen) wesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als im Osten. In Hessen z.B. ist die Arbeitslosigkeit bei Spätaussiedlern 4,6 Mal höher als bei Deutschen, während sie in Sachsen-Anhalt und Thüringen – bei einem deutlich höheren Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit – nur knapp drei Mal so hoch ist. Das bedeutet, dass Spätaussiedler von der besseren Arbeitsmarktsituation in Westdeutschland nur eingeschränkt profitieren konnten.

Abbildung 1

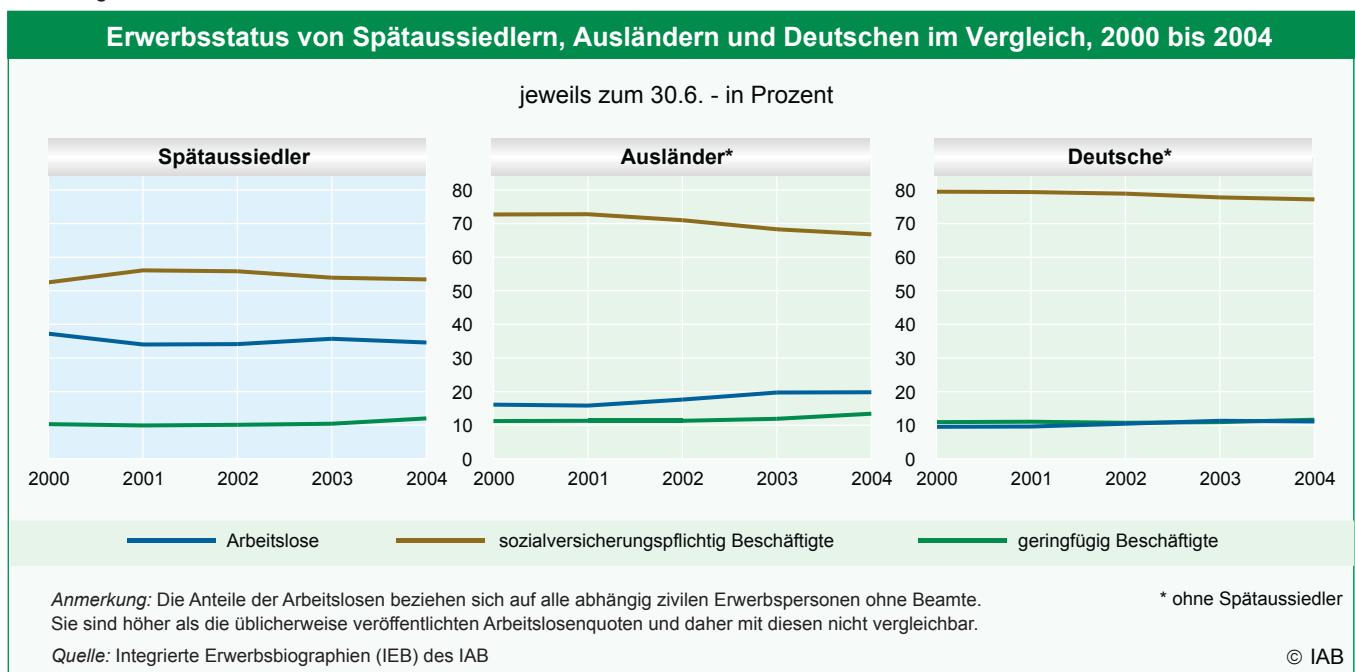


Tabelle 1

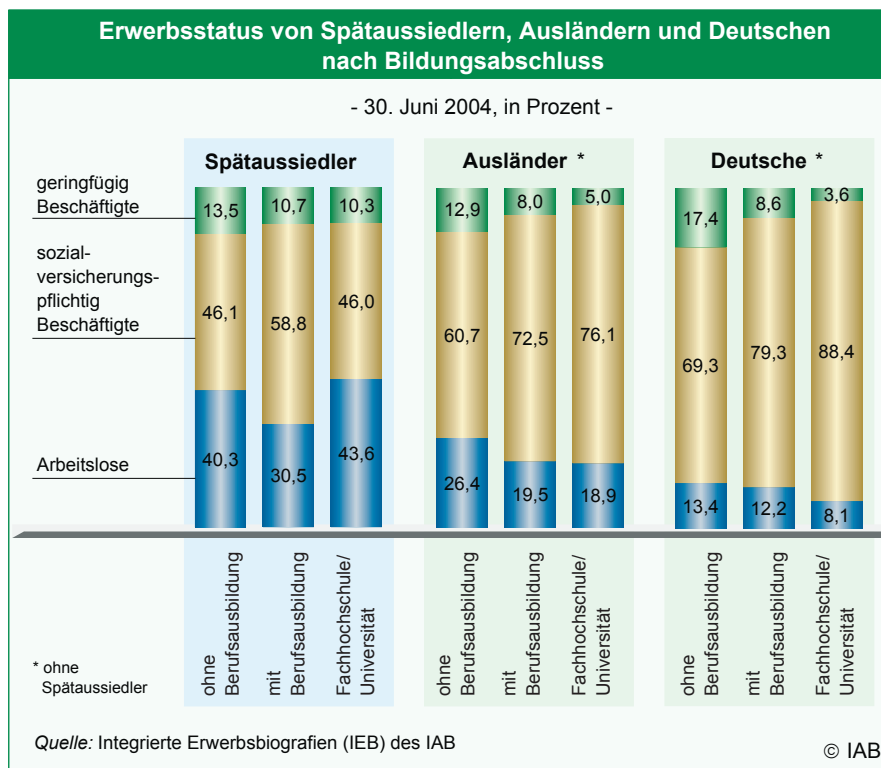
Arbeitslose Spätaussiedler, Ausländer und Deutsche Anteil an den abhängig zivilen Erwerbspersonen ohne Beamte, 30. Juni 2004					
Bundesländer	Spätaussiedler		Ausländer*		Deutsche*
	Anteile in %	relativ zu den Deutschen	Anteile in %	relativ zu den Deutschen	Anteile in %
Schleswig-Holstein	35,7	3,4	24,6	2,4	10,4
Hamburg	34,3	3,6	20,6	2,2	9,6
Niedersachsen	30,0	3,1	24,8	2,6	9,6
Bremen	38,2	3,0	27,2	2,1	12,7
Nordrhein-Westfalen	36,0	3,7	23,1	2,4	9,7
Hessen	35,0	4,6	17,4	2,3	7,7
Rheinland-Pfalz	27,1	3,4	17,5	2,2	8,0
Baden-Württemberg	23,9	4,2	13,6	2,4	5,7
Bayern	28,6	4,3	14,9	2,2	6,6
Saarland	32,9	3,5	23,0	2,4	9,5
Berlin	52,8	2,8	38,2	2,0	18,9
Brandenburg	62,0	3,0	37,6	1,8	20,4
Mecklenburg-Vorpommern	57,3	2,6	35,8	1,6	21,9
Sachsen	60,7	3,1	39,1	2,0	19,5
Sachsen-Anhalt	64,2	2,9	40,8	1,9	22,0
Thüringen	52,9	2,9	36,8	2,0	18,0

\* ohne Spätaussiedler

Anmerkung: Die Anteile der Arbeitslosen beziehen sich auf alle abhängig zivilen Erwerbspersonen ohne Beamte. Sie sind höher als die üblicherweise veröffentlichten Arbeitslosenquoten und daher mit diesen nicht vergleichbar.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiographien (IEB) des IAB

Abbildung 2



### Hochschulabschlüsse kaum verwertbar

Als einer der Hauptbestimmungsfaktoren für die Chancen am Arbeitsmarkt wurde die berufliche Bildung untersucht. Wie sich zeigt, gibt es deutliche Unterschiede in der Verteilung der Bildungsabschlüsse zwischen Spätaussiedlern, Ausländern und Deutschen (vgl. **Tabelle 2**).

Mehr als ein Drittel der in der IEB erfassten Spätaussiedler und 42,2 Prozent der Ausländer besitzen keinen beruflichen Bildungsabschluss. Bei den Deutschen liegt dieser Anteil bei 13,9 Prozent. Entsprechend höher fallen die Anteile der qualifizierten Deutschen aus – vor allem bei denen mit Berufsausbildung. Die Unterschiede in den Anteilen mit (Fach-) Hochschulabschluss sind zwischen Spätaussiedlern und Deutschen gering. Ausländer weisen hier hingegen deutlich niedrigere Prozentsätze auf als Deutsche und Spätaussiedler.

Tabelle 2

Bildungsabschlüsse von Spätaussiedlern, Ausländern und Deutschen, 30. Juni 2004, in Prozent			
	Spätaussiedler	Ausländer*	Deutsche*
ohne Berufsausbildung	36,2	42,2	13,9
mit Berufsausbildung	52,1	37,6	69,3
(Fach-)Hochschule	9,3	6,8	10,2
Ausbildung unbekannt	2,5	13,4	6,6

\* ohne Spätaussiedler

**Tabelle 2** zeigt, dass vor allem Ausländer einen relativ hohen Anteil an Personen mit unbekanntem Bildungsabschluss aufweisen. Dies liegt vermutlich daran, dass sie am häufigsten geringfügig beschäftigt sind. Bei solchen Beschäftigungsverhältnissen fehlen oft die Angaben zum Bildungsgrad des Arbeitnehmers.

Ein vertrauter Befund für Deutschland ist, dass ein höherer Bildungsabschluss die Erwerbschancen verbessert (Reinberg/Hummel 2005; Grundig/Pohl 2006). **Abbildung 2** zeigt allerdings, dass dies nur für Deutsche und Ausländer gilt. So sinkt bei diesen Gruppen die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit kontinuierlich mit dem höheren Bildungsabschluss. Dagegen sind Spätaussiedler mit (Fach-)

Hochschulabschluss sogar stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Spätaussiedler mit oder ohne Berufsausbildung. Spätaussiedler, die über hohe Bildungsabschlüsse aus ihren Heimatländern verfügen, können diese offenbar schlecht auf dem deutschen Arbeitsmarkt verwerten. Möglicherweise spielen dabei tatsächliche oder vermutete Unterschiede zwischen den Arbeitsplatzanforderungen in Deutschland und den mitgebrachten Qualifikationen eine wichtige Rolle. Bei dieser Qualifikationsgruppe dürften sich aber auch mangelnde Deutschkenntnisse besonders stark auswirken.

### Kaum Angestellte

Die berufliche Position ist ein weiterer Indikator für die Chancen am Arbeitsmarkt. Im gesamten Beobachtungszeitraum verändert sich die Struktur der beruflichen Stellung für sozialversicherungspflichtig und vollzeitbeschäftigte Spätaussiedler, Ausländer und Deutsche kaum. Rund 70 Prozent dieser Spätaussiedler und rund 55 Prozent der Ausländer sind als Nicht-Facharbeiter tätig. In beiden Gruppen erreicht nur knapp ein Fünftel den Status eines Facharbeiters (inkl. Meister). Unterschiede zwischen Spätaussiedlern und Ausländern zeigen sich aber bei deren jeweiligen Anteilen der Angestellten. Dieser liegt mit 26,4 Prozent bei den Ausländern deutlich über dem der Spätaussiedler (12,3 Prozent).

Nahezu entgegengesetzt liegen die Dinge bei den deutschen Beschäftigten: Über die Hälfte arbeitet als Angestellter, jeder vierte als Facharbeiter oder Meister und nur 17,9 Prozent sind Nicht-Facharbeiter.

Da sich das Berufswahlverhalten von Frauen und Männern unterscheidet, wird die Berufssituation getrennt nach Geschlecht untersucht. **Abbildung 3** zeigt die Stellung im Beruf getrennt für Männer und Frauen. Von den deutschen Männern ist lediglich ein Fünftel als Nicht-Facharbeiter tätig, während es bei den Spätaussiedlern fast drei Viertel sind. Das umgekehrte Muster findet sich bei den Angestellten: 5,1 Prozent der männlichen Spätaussiedler und 43,9 Prozent der deutschen Männer sind angestellt. Solche Unterschiede findet man auch bei den Facharbeitern, wenn auch in geringerem Umfang.

Bei den Frauen gilt für alle drei Gruppen, dass der Anteil an Angestellten

deutlich höher ist als bei den Männern, der Anteil an Facharbeiterinnen dagegen deutlich niedriger. Der Anteil der weiblichen deutschen Angestellten ist allerdings fast drei Mal so hoch wie bei den Spätaussiedlerinnen. Im Gegensatz zu den Männern ist der Anteil der Facharbeiterinnen bei allen drei Gruppen etwa gleich hoch. Bei den Nicht-Facharbeiterinnen sind die Differenzen zwischen den Gruppen ähnlich groß wie bei den Männern. Auch hier sind Spätaussiedlerinnen und Ausländerinnen deutlich häufiger als Nicht-Facharbeiterinnen beschäftigt als deutsche Frauen.

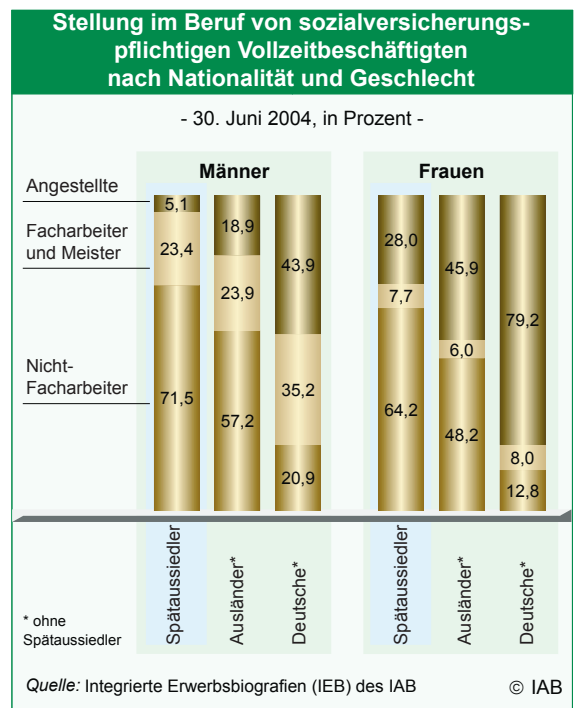
### Häufig nur Hilfsarbeiter

Auch bei den Berufen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, in denen die verschiedenen Gruppen überwiegend tätig sind, zeigen sich Auffälligkeiten. Hinsichtlich der zehn häufigsten Facharbeiterberufe unterscheiden sich die drei Gruppen zwar kaum. Im Wesentlichen sind es gewerbliche Berufe wie Schlosser oder Maurer und einfache Dienstleistungsberufe wie Lager- und Transportarbeiter oder Kraftfahrzeugführer, in denen sie hauptsächlich arbeiten. Spätaussiedler sind allerdings überdurchschnittlich häufig als Hilfsarbeiter beschäftigt. Darüber hinaus lassen sich aber kaum systematische Unterschiede ausmachen.

Analysiert man jedoch die Angestellten hinsichtlich der ausgeübten Berufe, so zeigt sich ein sehr heterogenes Bild. Gerade bei den Spätaussiedlern finden sich neben Helferberufen im Gesundheitswesen und in der Pflege eine Reihe von anspruchsvollen Berufen wie Arzt, Techniker, Ingenieur oder Datenverarbeitungsfachkraft.

Allerdings ist der Anteil der Angestellten bei den Spätaussiedlern im Vergleich zu den Deutschen sehr niedrig. Damit relativiert sich der vergleichsweise hohe Anteil an prestigeträchtigen Berufen. Offensichtlich sind es nur wenige Berufe, bei denen aus dem Ausland mitgebrachte Qualifikationen verwertet werden kön-

Abbildung 3



nen. Das ist immer dann der Fall, wenn sie universell sind *und* eine Nachfrage nach entsprechenden Fachkräften vorliegt – wie eben bei medizinischen und technischen Berufen. Offensichtlich gelingt Spätaussiedlern mit mittleren und einfachen beruflichen Qualifikationen deutlich seltener als Deutschen der Zugang zu Angestelltenpositionen.

Zwar sind auch bei Ausländern und Deutschen anspruchsvolle Berufe unter den zehn häufigsten zu finden. Berufe mit mittlerem und einfachem Qualifikationsniveau sind hier aber deutlich häufiger vertreten, z.B. Krankenschwester, Groß- und Einzelhandelsfachkraft oder Sprechstundenhelfer/in.

### Fazit

Eine erfolgreiche Integration von Spätaussiedlern auf dem Arbeitsmarkt bildet die Grundlage für eine dauerhafte gesellschaftliche Integration. Einerseits dient sie der Sicherung des eigenen Lebensunterhalts und der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Andererseits erhöht sie auch die Akzeptanz dieser Migranten in der Mehrheitsgesellschaft. Wie die Analyse zeigt, ist aber den Spätaussiedlern die Integration in den Arbeitsmarkt in der jüngsten Vergangenheit vergleichsweise weniger gut gelungen.

Lediglich die Hälfte der in der „Integrierten Erwerbsbiografie“ erfassten

Spätaussiedler geht einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach, während es bei den Deutschen 77 Prozent und bei den Ausländern 67 Prozent sind. Spiegelbildlich sind Spätaussiedler deutlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen. Trotz eines geringen Rückgangs war auch 2004 noch mehr als jeder dritte Spätaussiedler arbeitslos. Für die Vergleichsgruppen der Deutschen und Ausländer lässt sich im Betrachtungszeitraum zwar ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit beobachten, allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau.

Bei den am Arbeitsmarkt verwertbaren Qualifikationen weisen sowohl Spätaussiedler als auch Ausländer große Defizite auf. So haben sie deutlich häufiger als Deutsche keine abgeschlossene Berufsausbildung vorzuweisen. Gerade bei diesen beiden Gruppen würde vor allem eine abgeschlossene Berufsausbildung die Erwerbchancen verbessern. Spätaussiedler mit einem Ausbildungsabschluss finden nämlich eher eine Anstellung als die Akademiker unter ihnen. Diese sind sogar häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Spätaussiedler ohne Berufsausbildung – verkehrte Welt! Schuld daran dürften u.a. die Probleme beim Transfer ihrer ausländischen Abschlüsse sein (vgl. Konietzka/Kreyenfeld 2001) sowie die oft unzureichenden Deutschkenntnisse. Außerdem könnten tatsächliche oder vermutete Unterschiede zwischen den Arbeitsplatzanforderungen in Deutschland und den mitgebrachten Qualifikationen eine Rolle spielen.

Einen weiteren Hinweis auf die mangelnde Verwertbarkeit der Bildungsabschlüsse liefert ein Vergleich der Stellung im Beruf: Sieben von zehn Spätaussiedlern werden als Nicht-Facharbeiter beschäftigt, bei den Spätaussiedlerinnen sind es 64 Prozent. Dementsprechend taucht als häufigster Beruf bei den Spätaussiedlern der „Hilfsarbeiter ohne nähere Tätigkeitsangabe“ auf. Sind Spätaussiedler hingegen als Angestellte beschäftigt, so sind auch Ärzte, Techniker oder Ingenieure unter den zehn häufigsten Berufen zu finden.

Insgesamt verdeutlichen diese Ergebnisse eine eher mangelhafte Arbeitsmarktintegration der Spätaussiedler, die in vielerlei Hinsicht sogar schlechter verläuft als die der Ausländer.

## Literatur

BLK (Bund-Länder-Kommission), 2007: Königsteiner Schlüssel. 15/02/2007

Grundig, B./Pohl, C., 2006: Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit. Gibt es Unterschiede zwischen Deutschen und Immigranten? Ifo Dresden berichtet 4/2006: 33-36.

Haug, S./Sauer, L., 2006: Zuwanderung und räumliche Verteilung von Aussiedlern und Spätaussiedlern in Deutschland. Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, 31, 3-4/2006, im Erscheinen.

Koller, B., 1997: Aussiedler der großen Zuwanderungswellen – was ist aus ihnen

geworden? Die Eingliederungssituation von Aussiedlerinnen und Aussiedlern auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 30: 766-789.

Konietzka, D./Kreyenfeld, M., 2001: Die Verwertbarkeit ausländischer Ausbildungsabschlüsse. Das Beispiel der Aussiedler auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Zeitschrift für Soziologie 30: 267-82.

Reinberg, A./Hummel, M., 2005: Vertrauter Befund: Höhere Bildung schützt auch in der Krise vor Arbeitslosigkeit. IAB-Kurzbericht 9/2005.

## Daten und methodische Hinweise

### Integrierte Erwerbsbiografie (IEB)

Die IEB wird aus den Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit (BA) gebildet. In ihr werden Daten aus der Beschäftigten-Historik – die Angaben zu den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen seit 1975 für West- und seit 1991 auch für Ostdeutschland enthält –, der Bewerberangebots-Datei (BewA) mit Angaben zu den Arbeitssuchenden und Arbeitslosen seit 2000, der Maßnahme-Teilnehmer-Gesamtdatenbank und der Leistungsempfänger-Historik (Empfänger von Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe und Unterhaltsgeld) der BA kombiniert.

Die IEB ermöglicht die Analyse von kontinuierlichen Erwerbsverläufen nach einer Vielzahl von Merkmalen sowie eine tiefe regionale Gliederung.

Die Identifikation der Spätaussiedler erfolgt in erster Linie über die BewA. In dieser wird der Spätaussiedlerstatus für einen Zeitraum von fünf Jahren nach der Einreise erfasst. Spätaussiedler können zusätzlich identifiziert werden, wenn sie entweder Eingliederungsgeld oder -hilfe bekommen oder einen Deutsch-Sprachlehrgang mit Zielgruppe Aussiedler besucht haben. Allerdings sind die Daten der BewA systematisch erst ab dem Jahr 2000 in der benötigten Differenzierung vorhanden.

Insgesamt beruht die vorliegende Analyse auf Daten für 645.455 Spätaussiedler; 9.402.822 Ausländer (jeweils Vollausswertung der IEB) und 440.144 Deutsche (1 % Stichprobe der zwischen 2000 und 2004 in der IEB erfassten Deutschen).

### Arbeitslosigkeit

Weil keine Daten zu Selbstständigen oder Beamten differenziert nach den drei untersuchten Gruppen verfügbar sind, ist es nicht möglich, herkömmliche Arbeitslosenquoten zu bilden. Hier wird der Anteil der registrierten Arbeitslosen an den abhängigen Erwerbspersonen (registrierte Arbeitslose plus sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte) berechnet. Die verwendeten Beschäftigungsgrößen entsprechen der Zahl der abhängig zivilen Erwerbstätigen ohne Beamte. Somit ist das hier berechnete Ausmaß an Arbeitslosigkeit höher als in sonst üblichen Statistiken und kann nicht mit anderweitig veröffentlichten Zahlen verglichen werden.

### Regionale Verteilung

Spätaussiedler werden nach ihrer Einreise gemäß § 8 Bundesvertriebenengesetz nach dem „Königsteiner Schlüssel“ auf die Bundesländer verteilt. Dieser Schlüssel wird jährlich auf der Grundlage des Steueraufkommens und der Bevölkerungszahl der einzelnen Bundesländer errechnet (vgl. BLK 2007), wobei Länder mit höherem Steueraufkommen bzw. größerer Bevölkerungszahl mehr Spätaussiedler zugewiesen bekommen. Ihnen wird im Rahmen des Wohnortzuweisungsgesetzes ein bestimmter vorläufiger Wohnort (Bundeslandregelungen: in der Regel nach Einwohnerzahl und Wirtschaftsleistung) zugewiesen. Die Wohnortbindung gilt für drei Jahre. Wenn sie an einem anderen Ort Arbeit und Wohnung nachweisen, ist ein Umzug ohne Rechtsnachteile möglich. Zur räumlichen Verteilung und Mobilität von Spätaussiedlern in Deutschland vgl. Haug/Sauer 2006.

**Impressum**

**IABKurzbericht**  
Nr. 8 / 2.4.2007

**Redaktion**

Ulrich Möller, Elfriede Sonntag

**Graphik & Gestaltung**

Monika Pickel, Elisabeth Strauß

**Rechte**

Nachdruck – auch auszugsweise – nur  
mit Genehmigung des IAB gestattet

**Technische Herstellung**

pms Offsetdruck GmbH,  
Wendelstein

**Rückfragen zum Inhalt an**

Dr. Rüdiger Wapler, Tel. 0711/941-1451  
oder e-Mail: ruediger.wapler@iab.de

**ISSN** 0942-167X

**IAB im Internet:** <http://www.iab.de>  
Dort finden Sie unter anderem auch diesen  
Kurzbericht im Volltext zum Download

**Bezugsmöglichkeit**

IAB-Bestellservice  
c/o IBRo Versandservice GmbH  
Kastanienweg 1  
18184 Roggentin  
Fax: 0180 5 00 38 66  
e-Mail: [iab@ibro.de](mailto:iab@ibro.de)